

**Zeitschrift:** Bauen, Wohnen, Leben  
**Herausgeber:** Bauen, Wohnen, Leben  
**Band:** - (1955)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Zürichs unvergleichliche Bahnhofstraße  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-651227>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

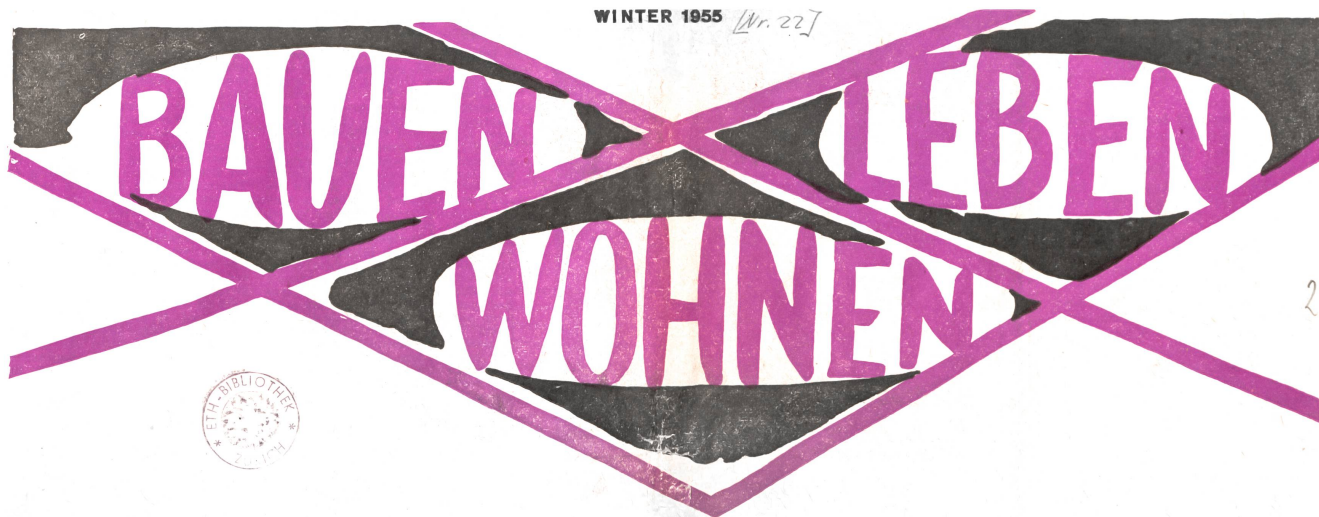
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gottfried Keller: *Lasset uns am alten, so es gut ist halten, doch auf altem Grund, Neues wirken jede Stund'*

## Zürichs unvergleichliche Bahnhofstraße

Wenn wir eine Weltumfrage darüber veranstalten würden, was von Zürich in der Welt am bekanntesten ist, so würde uns sicher die über-große Mehrheit der Befragten antworten: die Bahnhofstraße.

Es gibt keinen maßgeblichen fundierten Zeitungsartikel über Zürich, keine sachliche Zürcher Reportage, kein Zürcher Stadtbuch und keinen Zürcher Filmstreifen von Wert, in dem die Bahnhofstraße nicht rührend, schmeichelnd oder respektvoll lobend charakterisiert und beschrieben wird.

In allen neueren, im letzten Vierteljahrhundert erschienenen Zürcher Stadtbüchern, in den kleinen, mittleren und großen, finden wir überall entzückende Beschreibungen der Bahnhofstraße.

Jeder Autor, Dichter und Schriftsteller, Journalist und Reporter, sei es Hermann Hiltbrunner, Edwin Arnet, Jean R. von Salis, Hans Schumacher oder einer von denen, dessen Ode an Zürich noch nicht gedruckt, singt der Zürcher Bahnhofstraße das Lob in seiner Art, malt es mit seinen Farben und seiner persönlichen Anteilnahme.

In dem vor einem Vierteljahrhundert erschienenen dicken Buch «Zürich, Geschichte, Kultur, Wirtschaft» (Verlag Gebr. Fretz AG, 1933) schrieb der junge Edwin Arnet:

«Das ist das alte Erlebnis des Gastes in Zürich, daß er an der oberen Bahnhofstraße, nach einer illustren Parade exquisiter Schaufenster und prosaischer Bankfassaden, plötzlich die Straße sich auflösen sieht, nach der Nationalbank und der alten Börse mit einem Mal den offenen See findet, nicht kühl und grenzenlos wie das Meer, sondern spielerisch und sonntäglich, eine Wasserlandschaft der Sonne und nicht der Melancholie von Wasserwüste und Wolkengehänge. Weiße Segel schweben auf dem Wasser. Dampfschiffe fahren vorüber, flanierende Spaziergänger des Wassers.»

Wie schön und richtig ist dieses Bahnhofstraße-Erlebnis empfunden und beschrieben. Was der junge Redaktor E. Arnet im Jahr der großen Eingemeindung schilderte, vertiefte er ein Vierteljahrhundert später dichterisch.

Im gediegenen, vom subtil schaffenden Graphiker Hans Kasser raffiniert gestalteten, vom Verkehrsverein und dem Artemis-Verlag herausgegebenen Panorama «Zürich – Das Buch einer Stadt», präsentiert sich Edwin Arnet als fein empfindender Erzähler und gibt ein noch gültigeres Bild der Bahnhofstraße. Kristallisch formuliert er:

«Bahnhofstraße – Straße des Luxus und Weg zum See, kosmopolitischer Boulevard und zürcherische Strada.» Er erinnert sich an einen Tag, da diese Straße voller Lindenduft war und die erste Frühlings-amsel auf einem Baum beim Paradeplatz sang. Kurzweilig und bündig erinnert er an die Vorbrodzeit: «Früher lief hier einmal ein Graben außerhalb der Stadtmauer dahin, mit Tümpeln und Fröschen, der Fröschengraben. Und das verschafft mir immer einen diabolischen Trost: diese Bahnhofstraße, heute asphaltiert, die wichtigste Verkehrsader der Stadt und Sammelbecken des Luxus, hat noch nicht ganz den Fröschengraben überwunden. Immer wieder bricht durch den modernen

ihn nämlich zwischen Banken und Geschäftshäusern scheinbar einem anspruchsvollen Stadtmittelpunkt zu – statt dessen aber fällt sie beim Bürkliplatz unvermittelt in den See. Mitten auf der Bahnhofstraße liegt das Schiff, und im sonstigen Hintergrund schwebt meistens in einem blauen Pastellton der Kranz der Berge. Es gibt wohl auf der ganzen Welt keine solche Straße mehr, die so unvermittelt ins Wasser fällt. Hier beginnt die Seelandschaft, mit Möwen, die im Halbdämmer wie weiße Blitze über die Brücke zucken, mit Schwänen, Enten, Beibühnern, mit Ruderbooten, die ganze Becken von einem Grüngrün eingefasst, daß man meint, an einem großen Gartenteich zu stehen.»

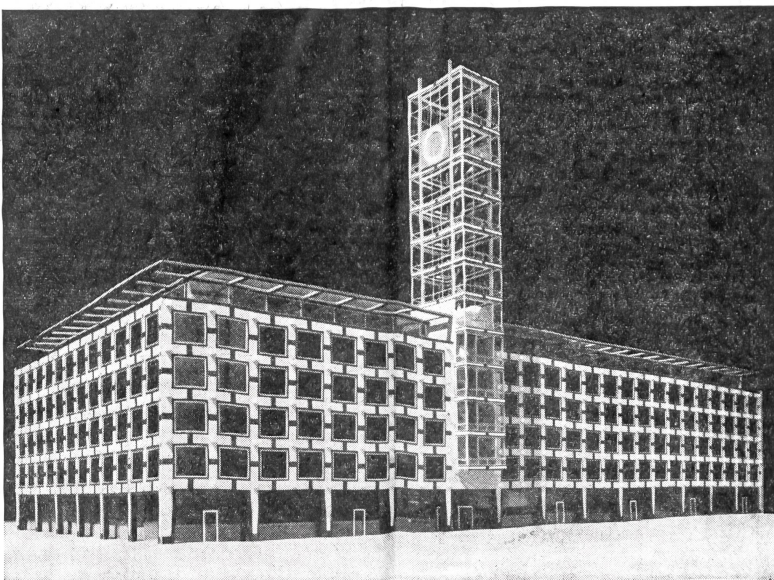
lichen Anfang und Eingang. Er hat im Rücken nichts als eine unbewohnte Landspitze und der stadtwärts Aussteigende wird gleich von einer Straße aufgenommen, die, trotz dem wenig ansprechenden Namen «Bahnhofstraße», die Hauptstraße der Stadt ist. Und nun glaubt der Fremde, radial einer dichten Stadtmitte zugeführt zu werden, statt dessen geschieht das Unerwartete, daß er, ohne daß die Straße aufhörte eine elegante Geschäftsstraße zu sein, nach einer Viertelstunde ins Freie entlassen wird: ein See tut sich auf, mit weiten Uferanlagen, und am Ende des Sees stehen die Schneeberge!»

Jean R. von Salis huldigt in seinem Zürich-Brief, mit dem das flotte

Bahnhofstraße in Zürich, weil es der einzige Ort in Europa sei, der ihn an den Broadway erinnere; und sie fügte hinzu, auch sie habe sich, als sie auf der großen Uferstraße am See im tausendfachen Lichterscheine der Bahnhofstraße entgegenfuhr, an das nächtliche Neuyork erinnert gefühlt.

Im neuesten, großartig großformatigen, mit Frachtsfotos von M. Wolgensinger imponierend ausgestatteten Zürichbuch, das, unter Mitwirkung des Stadtrates, vom Verlag Gebrüder Fretz AG soeben auf die Festfläche gelegt wird, bietet Hans Schumacher folgenden geschliffenen, reichfacettierten Diamanten: «Die Bahnhofstraße bietet Schönheit und Festlichkeit, gesteigert dadurch, daß sie als Hauptstraße zugleich eine mit Bäumen bestandene Allee ist. Im Sommer, vormittags um elf Uhr, wenn der Hall der Glocken aus den vielen Türmen über die Dächer wogt und süßer Duft aus den Kronen der Linden weht, sich vom Strom der Fußgänger an den See hinaustragen zu lassen und dort plötzlich vor einer im Wasser gespiegelten Fernsicht zu stehen, die bei schönem Wetter ihren Abschluß erst nach grünen Vorstufen im bläulichen Weiß der Alpenkette findet – das ist ein Erlebnis, das mit zum Heimweh nach Zürich gehört, dem viele Besucher verfallen. Zu dieser weitwinkligen Landschaft, die Berge und Dörfer, Wolken und Segel umfaßt, findet der Blick von der nahen Quai-Brücke aus das Gegenbild des rein Städtischen, gelenkt von der Limmat und den Kirchtürmen zur Seite. Die Ausblicke, wie sie Zürich gestattet, zeigen stets dieses harmonische Doppelbild des Ländlichen und Städtischen, denn Zürich selbst ist ja, beides auf seinem Grund vereinigend, eine Gartenstadt.»

Tatsächlich: die Zürcher Bahnhofstraße ist eine Wunderstraße. Kleist prägte für Zürich das zutreffende Wort: Unvergleichlich. Wir brauchen es auch für Zürichs Bahnhofstraße. Es hat gar keinen Sinn, Vergleiche mit Kaiseralleen und Königsstraßen, mit Pariser Boulevards und Neuyorker Broadways, mit der Zeil Frankfurts und der Kungsgatan Stockholms usw. anzustellen, alle diesbezüglichen Vergleiche hinken, wegen der Geschichte, des Lindenduftes, des Sees und – weil Zürich eben auch an der Bahnhofstraße, erfreulicherweise immer noch, eine Gartenstadt ist. Nämlich beim Linth-Escher, wo im Rasen, unter breitästigem Nadelbaum, das Denkmal für den größten aller Zürcher steht, für Heinrich Pestalozzi, und vor allem beim Bürkliplatz am See. Die Linth-Escher-Anlage, diese grüne Insel, ist ein Teil der Hauptader, sie darf nicht überbaut werden; auch sie gehört zur unvergleichlichen Zürcher Bahnhofstraße. BWL.



Neubau der Zürcher Kantonalbank an der Bahnhofstraße

Modellphotographie von Prof. Hans Hofmanns Projekt für den Neubau des Hauptsitzes der Zürcher Kantonalbank

Boulevard die alte Tümpelherrlichkeit hindurch. Da rauschen und duften die Linden. Da fällt der Regen und der nasse, blinkende Asphalt ist voller Regenmelancholie.»

Der Erzähler Edwin Arnet schließt seine Komposition ebenso klavoll wie wahr:

«Die Bahnhofstraße treibt mit dem, der zum erstenmal auf ihr wandert, freundlichen Schalk: sie führt

Es ist natürlich, daß das Erlebnis Bahnhofstraße bei jedem einheimischen und fremden Erlebenden immer wieder neu mit der bewegenden Impression von der Bewegung mit dem See abschließt. Hermann Hiltbrunner schilderte das im Zürichbuch 1933 mit starker Bildkraft: «Schon die Ankunft für den Reisenden ist einzigartig: der Bahnhof zeichnet in idealer Weise einen wirk-

Zürichbuch des Oprecht-Verlages sehr geschickt eingeleitet wird, der Bahnhofstraße auch. Er war überrascht, als die vortreffliche französische Schriftstellerin, die Prinzesse Bibesco, einen in Zürich gehaltenen Vortrag mit den Worten einleitete, Paul Claudel habe ihr vor ihrer Abreise in die Schweiz gesagt, er liebe den Anblick der abendlichen, vom Kunstlicht hell erleuchteten